

# "Gesang der Geister über den Wassern"

(J. W. Goethe entstanden 1779, veröffentlicht 1789)

<p>Des Menschen Seele Gleicht dem Wasser: Vom Himmel kommt es, Zum Himmel steigt es, Und wieder nieder Zur Erde muß es, Ewig wechselnd.</p> <p>Strömt von der hohen, Steilen Felswand Der reine Strahl, Dann stäubt er lieblich In Wolkenwellen Zum glatten Fels, Und leicht empfangen, Wallt er verschleiern, Leisrauschend Zur Tiefe nieder.</p> <p>Ragen Klippen Dem Sturz entgegen, Schäumt er unmutig Stufenweise Zum Abgrund.</p>	<p>Im flachen Bette Schleicht er das Wiesental hin, Und in dem glatten See Weiden ihr Antlitz Alle Gestirne.</p> <p>Wind ist der Welle Lieblicher Buhler; Wind mischt vom Grund aus Schäumende Wogen.</p> <p>Seele des Menschen, Wie gleichst du dem Wasser! Schicksal des Menschen, Wie gleichst du dem Wind!</p>
---	--

**"Mich läßt der Gedanke an den Tod in völliger Ruhe,  
denn ich habe die feste Überzeugung,  
daß unser Geist ein Wesen ist ganz unzerstörbarer Natur;  
es ist ein fortwirkendes von Ewigkeit zu Ewigkeit.  
Es ist der Sonne ähnlich,  
die bloß unsern irdischen Augen unterzugehen scheint,  
die aber eigentlich nie untergeht,  
sondern unaufhörlich fortleuchtet. "**

Goethe zu Eckermann 1824

